

Predigt am 14. Januar 2024

Lesung

Paulus schreibt im Philipperbrief:

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet.

Ja, ich erachte es noch alles für Schaden

gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.

Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei;

ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte,

weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.

Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist,

und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,

und jage nach dem vorgesteckten Ziel,

dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Wir aber sind Bürger im Himmel;

woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus,

der unsern geringen Leib verwandeln wird,

dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft,

mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.

Philipper 3,7-21 in Ausschnitten

1.

Einmal noch mal am Meer sein. Den Blick auf den Horizont richten. Wo der Himmel so nahe kommt, dass er nahtlos übergeht ins Meer. Wo sich Himmel und Erde berühren. Einmal noch an den Ort der Kindheit zurückkehren, die Heimat mit allen Sinnen spüren. Früher war der älteren Dame der Ort klein und unbedeutend erschienen. Auch spießig. Aber mit zunehmendem Alter sieht sie klarer: Es gibt nur einen Ort, an dem man sich wirklich zuhause fühlt, an den man gehört. Wo die Luft Erinnerungen wachruft und der Wind sich wie ein Nach-Hause-Kommen anfühlt. Wo die Töne und der Zungenschlag der Leute vertraut ist.

Einmal noch dorthin zurückkehren, noch einmal den Blick aufs Meer richten. Das ist der Herzenswunsch der älteren Dame. Jetzt wohnt sie in der Nähe der Kinder. Was sollte sie allein im Norden? Nachdem ihr Mann gestorben war? Und ihre beste Freundin? Und als ihre Kräfte mehr und mehr schwanden? Ein Seniorenheim – es ging nicht anders.

Sie will nicht undankbar sein. Es ist gut, dass die Kinder in der Nähe sind. Und sie regelmäßig besuchen. Und es ist schön, die Enkelkinder aufwachsen zu sehen. Mal auf sie aufzupassen. Und ab und zu für die Familie zu kochen. Das macht ihr Freude. Es war die richtige Entscheidung. Und doch bleibt die

Sehnsucht nach dem Meer. Es gibt eben nur eine Heimat, nur einen Ort, an dem Leib und Seele zuhause sind.

2.

Wo ist Heimat? Was ist Heimat? Und wo finden Sie Heimat? Heimat ist Verwurzelung, Heimat schenkt Identität. Heimat lässt Selbstvertrauen wachsen.

Ich vermute aber, dass die meisten von uns eine solche Heimat kaum mehr kennen. Sind wir Menschen in der Spätmoderne nicht längst zu Nomaden geworden und ziehen von Ort zu Ort, von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz? Heute hier zuhause und morgen dort? Immer wieder weggerufen, bevor das Zuhause zur Heimat wird?

Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, schreibt Paulus. Er klingt wie ein Manager unserer Tage, wenn er fortfährt: *Ich jage nach dem vorgestreckten Ziel* – aber Paulus geht es nicht um Gewinn- und Verlustrechnungen, nicht um Bilanzen und Kennzahlen. Er setzt andere Prioritäten. Er lässt sich herausrufen in die Nachfolge Christi. Wie selbstverständlich verlässt er seine Heimat.

Wer die Bibel in die Hand nimmt, ist erstaunt, wie wenig Heimat drinsteckt. Stattdessen findet sich häufig und in vielen Büchern der Bibel die Aufforderung, die Heimat zu verlassen. Da ist Abraham, der von Gott gerufen wird, seine Heimat zu verlassen: *Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will*.

Da ist das Volk Israel, das von Gott in die Freiheit gerufen wird. Es soll Ägypten verlassen, das Land, das längst zur Heimat geworden ist. Es soll sich auf den Weg machen in das Land der Verheißung. Die Heimat liegt in der Zukunft. Und was eben noch Heimat schien, wird von den Israeliten verlassen, weil sie eng geworden ist und unfrei macht. Das Verlassen der Heimat hat aber seinen Preis. Das Land der Verheißung ist weit und führt durch eine leblose, lebensfeindliche Wüste. Die Tage der Wüstenwanderung dehnen sich zu Wochen und Monaten, bald sogar zu Jahren. Immer wieder geht der Blick sehnsüchtig zurück: Wie gut hatten wir es zuhause in Ägypten! Gab es dort nicht diese sagemumwobenen Fleischtöpfe? Und jetzt: Dauernd Hunger und Durst. Jahr um Jahr. Am Ende sollen es vierzig Jahre gewesen sein, bevor die Israeliten in ihr Land kamen, das späteren Generationen zur Heimat werden sollte.

3.

Einmal noch ans Meer fahren und den Blick auf den Horizont richten. Das war der sehnsüchtige Wunsch der alten Dame. Und dann wird ihr der Wunsch erfüllt. Die Kinder fahren mit ihr an ihren Sehnsuchtsort am Meer. Sie sieht, wie sich am Horizont Himmel und Erde so nahekommen, dass sie sich berühren. Bald jedoch verschwimmt der Horizont mehr und mehr, als sich ihre Augen mit Tränen füllen.

Wo sich unsere Träume zu erfüllen scheinen, da ist der Keim der Enttäuschung schon gelegt. Die alte Dame ist da, aber jetzt spürt sie deutlich, wie sehr ihr Mann fehlt und ihre beste Freundin. Heimat ist nicht nur ein Ort. Heimat ist da, wo wir geliebt und gebraucht werden. Und wo die wichtigsten Menschen fehlen, fühlt sich selbst die Heimat fremd an. Die alte Dame steht am Meer. Und sie fühlt sich doch nicht zuhause. Sie sieht in die Gesichter ihrer Kinder und Enkel, und eine tiefe Dankbarkeit erfüllt ihr Herz. Sie blickt in den Himmel, der sich über ihr wölbt. Ja, Heimat kann überall sein, wo Menschen sind, die wir lieben.

Heimat ist in der Bibel nicht der Ort des Herkommens, nicht die vertraute Umgebung. Die Heimat, das Herkommen ist für Paulus nicht wichtig. Was ihm eben noch wertvoll erschien: seine Herkunft, seine Beheimatung – er tauscht es liebend gern ein, nur um sich auf den Weg mit Christus zu machen. Paulus lässt sich herausschicken. Er verlässt die vertrauten Orte und die gespurten Pfade. Er lässt sich auf das Neue ein und wird zum Christusbefolger. Und das heißt: Er verlässt die Heimat und verfolgt von nun an ein Ziel: *Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist; und jage nach dem vorgestreckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Jesus Christus.*

Der Zeltmacher Paulus bleibt immer auf dem Sprung. Er will kein festes Haus, sondern ein leichtes Zelt, das sich immer wieder zusammenpacken lässt. Paulus wird immer nur vorübergehend Heimat finden auf seinen vielen Reisen durch Kleinasien und Europa. Er weiß sich herausschicken, und er sammelt um sich andere, die sich ebenfalls von Christus herausschicken lassen, und so entsteht die Kirche, die "Ekklesia" – die Versammlung der Herausgerufenen. Die Gemeinschaft derer, die sich haben herausschicken lassen.

4.

Wohnst du noch, oder gehst du schon? Das ist die Frage, die sich uns stellt. Bleibst du noch, oder lässt du dich herausschicken?

Wer sich auf den Weg macht, braucht ein Ziel, eine Vision. Sonst erlahmen die Kräfte. Paulus sagt von sich: *Ich jage nach dem vorgestreckten Ziel, dem Siegespreis.* Es gibt ein Ziel für uns Christen. Und dieses Ziel ist die *zukünftige* Heimat. Heimat, die vor uns liegt. Heimat, die uns entgegenkommt. Heimat, in

der sich Himmel und Erde berühren. *Wir sind Bürger des Himmels*. Der Himmel ist unsere Heimat. Der Himmel, in den unsere Namen hineingeschrieben sind. Nicht erst am Ende des Lebens, sondern schon jetzt und heute, mitten im Leben. Die wahre Heimat liegt vor uns und wartet auf uns, aber sie ist jetzt schon ganz da. Schon heute sind wir Bürger des Himmels.

In einem Abendlied von Gerhard Tersteegen gibt es eine bemerkenswerte Strophe: „Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit“ (EG 481,5). Die Heimat liegt nach diesen Worten in der Zukunft. Und das Leben auf Erden ist eine Wanderung zur Ewigkeit. Aber eine Wanderung, die ihr eigenes Gewicht hat. Sie ist eine Zeit, in der wir unsere Herzen an die Ewigkeit gewöhnen. In der wir uns schon heute darauf einstellen, im Himmel heimisch zu werden. Immer mehr Bürgerinnen und Bürger des Himmels zu werden.

Schluss:

Einmal noch ans Meer fahren, hatte sich die alte Dame gewünscht. Und es war gut, als dieser Wunsch in Erfüllung ging. Es war eine heilsame und zugleich schmerzliche Reise. Der Ort am Meer ist für sie ohne die vertrauten Menschen keine Heimat mehr. Sie merkt, wie wichtig ihr ihre Kinder und Enkel sind, in deren Nähe sie nun lebt. Bei ihnen fühlt sie sich geliebt und gebraucht – und heimisch.

Aber die alte Dame hat auch gemerkt, wie sehr ihr die Menschen fehlen, die längst verstorben sind. Ihr Wunsch, den Heimatort noch einmal zu sehen, war doch vor allem eine Sehnsucht nach diesen Menschen. Wie sehnt sie sich danach, ihren Mann wiederzusehen, ihre Freundin, ihre Eltern. So muss er sein, der Himmel, denkt sie. Wenn sie sich den Himmel vorstellt, dann so: ein Wiedersehen mit den geliebten Menschen bei Gott. So und nur so ist Heimat. Eine Heimat, die vor ihr liegt und in der sie jetzt schon zuhause ist. Als eine Bürgerin des Himmels.

Amen.